



€ 27,1 Mrd.

Dividende fürs abgelaufene Geschäftsjahr werden die **30 DAX-Unternehmen** 2012 vermutlich an ihre Aktionäre ausschütten. Es wäre der zweithöchste Betrag aller Zeiten

BUSINESS



GESCHÄFTSMODELL

AUS DER ZAUBER

Daniel Radcliffe war Harry Potter. Nun ist er 21, reich, berühmt – und beginnt eine neue Karriere. Wie?

INTERVIEW: *Gordon Detels*

FOTOS: *James Dimmock*

Neue Wege
ZEHN JAHRE LANG HAT RADCLIFFE DEN ZAUBERLEHRLING GESPIELT. DOCH MIT 21 IST ER AUCH BLOSS IN DEM ALTER, WO MAN SICH ÜBERLEGT, WAS MAN MAL WERDEN WILL

I

Ihre neue Karriere beginnt so, wie die alte aufgehört hat: Auch bei „Die Frau in Schwarz“ fahren Sie wieder Zug.

Stimmt, wie bei „Harry Potter“ gibt es eine Bahnfahrt zu Beginn. Aber diesmal musste ich dabei keine Brille tragen.

Wie weit weg von Hogwarts sind Sie auf Ihrer Reise Richtung neues Leben?

Ich bin gerade eingestiegen und mache mir keine Illusionen: Wenn der Film rauskommt, werden die Leute nicht plötzlich vergessen, dass ich zehn Jahre lang der Zauberlehrling war. Ich werde wohl noch eine Weile mit Harry Potter mitfahren müssen. Aber ein Anfang ist gemacht. Mein Charakter ist anders als Harry, der Film ist düsterer.

Aber Mystery ist es immer noch.

Stimmt. Und das war mir wichtig. Es ist ein Übergang, kein kompletter Bruch. Einen dealenden, schwulen Stricher im ersten Film nach Potter hätte mir keiner abgenommen. „Er will auf Teufel komm raus was Neues machen“, wäre die Reaktion zu Recht gewesen, „er will uns schocken.“

Haben Sie Angst, dass der Film floppt?

Natürlich bin ich nervöser als bei der Potter-Reihe. Da war klar, dass es ein Erfolg wird.

Bisher waren Sie so etwas wie ein Angestellter in der großen Firma „Harry Potter“, nun machen Sie sich sozusagen selbstständig. Wie fühlt sich das an?

Ungewohnt. Ich bin auf einmal für mich und meine Entscheidungen verantwortlich.

Schon einen Businessplan aufgestellt?

So einen Fünf-Jahres-Plan? Wäre schön, wenn das ginge. Aber die Filmindustrie lässt es nicht zu, dass man langfristig planen kann. Doch ich weiß, was ich machen muss. Ich muss weiter im Geschäft bleiben, interessante Filme machen. Ich muss beweisen, dass ich ein gutes Händchen für gute Produkte habe. So wie beispielsweise Brad Pitt. Der ist ja quasi eine Marke. Und viele Leute, auch ich, gehen in jeden seiner Filme. Denn man

weiß, dass Brad Pitt immer eine gute Wahl trifft. So eine Marke wäre ich gern.

Betrachtet man Sie als Marke, so arbeiten Sie seit einiger Zeit an einem kantigeren Image. Mit dem Theaterstück „Equus“ etwa, in dem Sie nackt spielten. Oder mit ausgefallenen Fotoshootings für Magazine.

Bei diesen Fotos habe ich ehrlich gesagt nicht viel zu entscheiden. Das tun andere. Ich erfahre erst vor Ort, was gemacht wird. Und wenn die Idee nicht fürchterlich ist, mache ich mit. Damit kultiviere ich kein Image. Was „Equus“ angeht: Ich liebe das Stück. Kein Schauspieler würde die Chance auslassen, es mit Richard Griffiths am Londoner West End Theatre aufzuführen. Mir geht es einfach darum, zu lernen und tolle Sachen zu machen.

Geschäftsinhalte interessieren Sie nicht?

Ich habe keine Idee, wie meine Karriere verlaufen wird. Aber es gibt Kollegen, zu denen ich aufsehe. Wie gesagt Brad Pitt. Natürlich auch George Clooney und Johnny Depp. Diese Männer machen seit langer Zeit immer gute Filme. Sie mischen kommerzielles und Independent-Kino. So muss es laufen.

Als Marke haben Sie treue Kunden, und nun verändern Sie das Rezept eines gut laufenden Produkts. Was, wenn es den Kunden nicht schmeckt?

Klar hätte ich weiter Familienfilme machen können. Aber das wollte ich nicht. Und ich

Arbeitstag
DANIEL RADCLIFFE HAT IN SEINER KINDHEIT VOR ALLEM EINES GELERNT: WIE MAN FREIZEIT VERMEIDET. GENAU SO GEHT ES JETZT WEITER

6:00 UHR

Aufstehen. Um 6:30 Uhr holt mich ein Fahrer der Filmproduktion ab

7:30 UHR

Ich komme am Set an, esse im Trailer schnell etwas, nichts Aufregendes, Catering halt

bis 8:30 UHR

Haare und Make-up. Je nach Szene, die ansteht, kann das auch mal etwas länger dauern

8:30–13:00 UHR

Ich drehe. Bestenfalls fünf Einstellungen

14:00–19:00 UHR

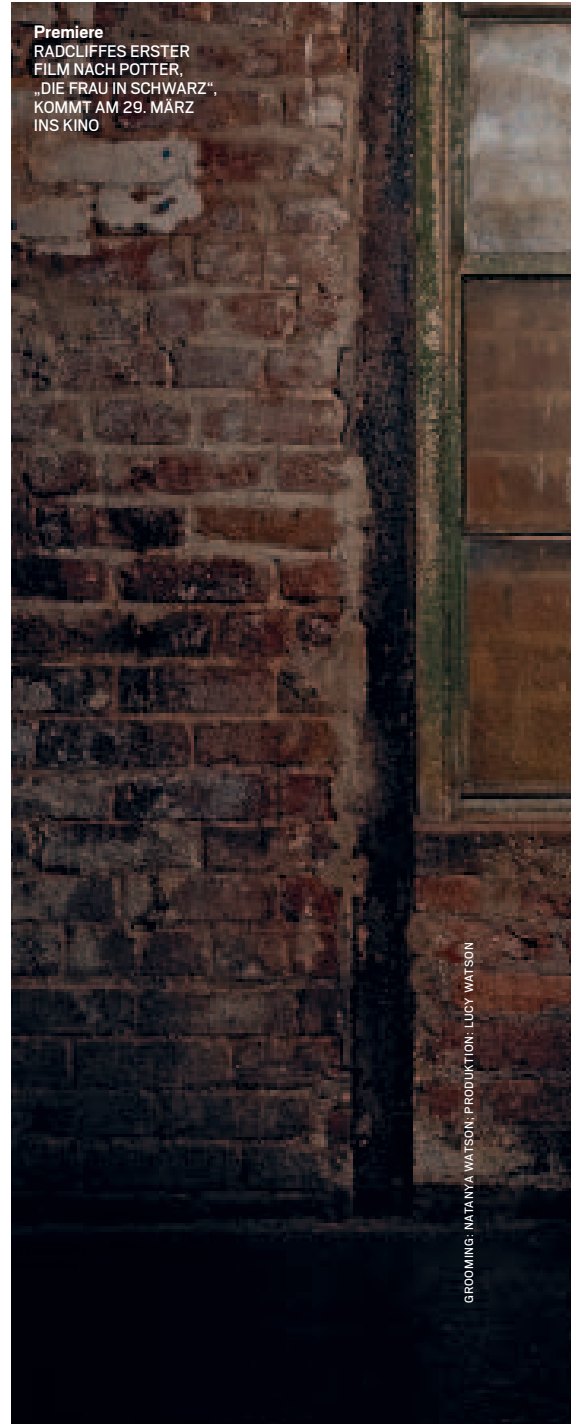
Nach einer Stunde Mittagspause wird weitergedreht, noch mal fünf Stunden

20:00 UHR

Wieder zu Hause. Ein bisschen was essen, ein paar Zigaretten rauchen

21:30 UHR

Ich lese im Bett. Spätestens um zwölf: Licht aus. Denn morgen ist wieder ein Arbeitstag



Premiere
RADCLIFFES ERSTER
FILM NACH POTTER,
„DIE FRAU IN SCHWARZ“,
KOMMT AM 29. MÄRZ
INS KINO

GROOMING: NATANYA WATSON; PRODUKTION: LUCY WATSON

habe Glück: Meine Kunden sind ja mit mir gewachsen und haben hoffentlich Lust auf neue Produkte, auf einen neuen Geschmack.

Wie motiviert man sich, morgens zur Arbeit zu gehen, wenn man mit 21 Jahren 29 Millionen Pfund auf dem Konto hat?

Geld treibt mich nicht an. Davon habe ich genug. Es ist was anderes. Wenn man wie ich Teil dieses riesigen kommerziellen Family-Movie-Franchise ist, muss man sich eines klar machen: Man wird nicht wirklich ernst genommen. Bei „Harry Potter“ waren wir halt vier kleine Kids. Umso wichtiger ist es, dass ich, wie jetzt mit dem neuen Film, Risiken

eingehere. Um zu zeigen, dass ich bereit bin, mich zu ändern. Mich treibt allenfalls die Angst vor dem Scheitern. Aber das lässt mich noch härter arbeiten.

Kinderstars haben es später im Leben wie in der Karriere schwer, Macaulay Culkin ist dafür ein Beispiel, Drew Barrymore hatte auch lang Probleme.

Es gibt aber auch Gegenbeispiele: Christina Ricci, Elijah Wood, Jodie Foster. Der Schlüssel ist wohl, dass der Fokus auf der Arbeit bleibt. Wer sich vom Ruhm ablenken lässt und ein zu großes Ego entwickelt, der gerät auf Abwege, trifft komische Entscheidungen.

Wie vermeidet man das? Hat die neu gegründete Firma Radcliffe Berater?

Klar, ich habe Leute um mich, die mir ehrlich die Meinung sagen. Aber man muss schon selbst den Drang verspüren, besser werden zu wollen. Man darf nicht in die „Ich bin ja so toll“-Falle tappen. Egal, wie gut man ist mit 20, selbst wenn man der beste 20-jährige Schauspieler wäre: Man ist nicht mal ansatzweise so gut wie ein 40-Jähriger.

Die Hälfte Ihres eigenen Lebens haben Sie einen anderen gespielt. Nie mal drüber nachgedacht, ein Sabbatical einzulegen?

Nicht arbeiten, wie geht das? Das weiß ich gar nicht. Ich mache ja seit zehn Jahren nichts anderes. Geben Sie mir einen freien Tag, den bekomme ich gerade so gefüllt. Aber danach gehen mir die Ideen aus. Ehrlich gesagt will ich gar nicht wissen, wie es ist, nicht zu arbeiten. Und ich kann es mir auch nicht leisten: Verschwände ich jetzt ein Jahr von der Bildfläche, würde man mich vergessen. So ist das Geschäft. Ich muss dranbleiben. Und irgendwie habe ich das Gefühl, eine Mission zu erfüllen: der Welt zu zeigen, dass man es als Kinderstar schaffen kann, eine lange Karriere hinzulegen.

Hört sich ein bisschen zwanghaft an.

Ist es aber nicht. Ich will das so. Ich fühle mich wohl am Set. Das ist so seit meiner Kindheit. Dort kenne ich mich aus, da weiß ich, wie alles läuft. Das Filmen gibt mir Sicherheit. Ohne die Struktur wäre es schwierig für mich.

Haben Sie je darüber nachgedacht, etwas ganz anderes zu machen?

Zu keinem Zeitpunkt. Filme machen, Theater spielen – das will ich. Abgesehen davon: Ich kann ja auch nichts anderes.

Als Zweitjob würde sich Modeln anbieten, wie es Ihre bezaubernde „Harry Potter“-Kollegin Emma Watson macht.

Es gab Modemarken, die gefragt haben. Aber ich habe da gemischte Gefühle. Ich finde es grundsätzlich nicht verwerflich, wenn ein Schauspieler das macht. Viele amerikanische oder englische Schauspieler arbeiten ja als Models für den japanischen Markt. Doch für mich ist das glaube ich nichts. Mich schreckt die Art der Arbeit auch ab: Fünf Stunden Fotoshooting packe ich, aber beim Gedanken an mehr schüttelt es mich.

Sie ziehen sich offenbar gern mal aus, zuletzt erst bei „Saturday Night Live“. Ein Unterwäsche-Shooting müsste drin sein.

Nacktheit ist kein Problem. Eher meine Hautfarbe. Ich bin so blass. Die Fotos müsste man wirklich extrem nachbearbeiten. ●●

